

**Hoffnung der Welt**  
Über Konfessionsgrenzen hinweg feierten die Gemeinden im Oberland den Kirchentag. REGION 2

**Kirche statt Tinder**  
Das erste Speeddating in einer Kirche der Stadt Zürich war ein grosser Erfolg. HINTERGRUND 3



Foto: Roger Anis

**Seelsorge im Hafen**  
Von der Schifffahrt hatte Severin Frenzel wenig Ahnung. Nun ist er da für Seeleute. SCHWERPUNKT 4-5

**Kirchgemeinden**  
Infos aus Ihrer Kirchgemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. BEILAGE

# reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote  
Kanton Zürich

Nr. 14/Juli 2023  
www.reformiert.info

Post CH AG

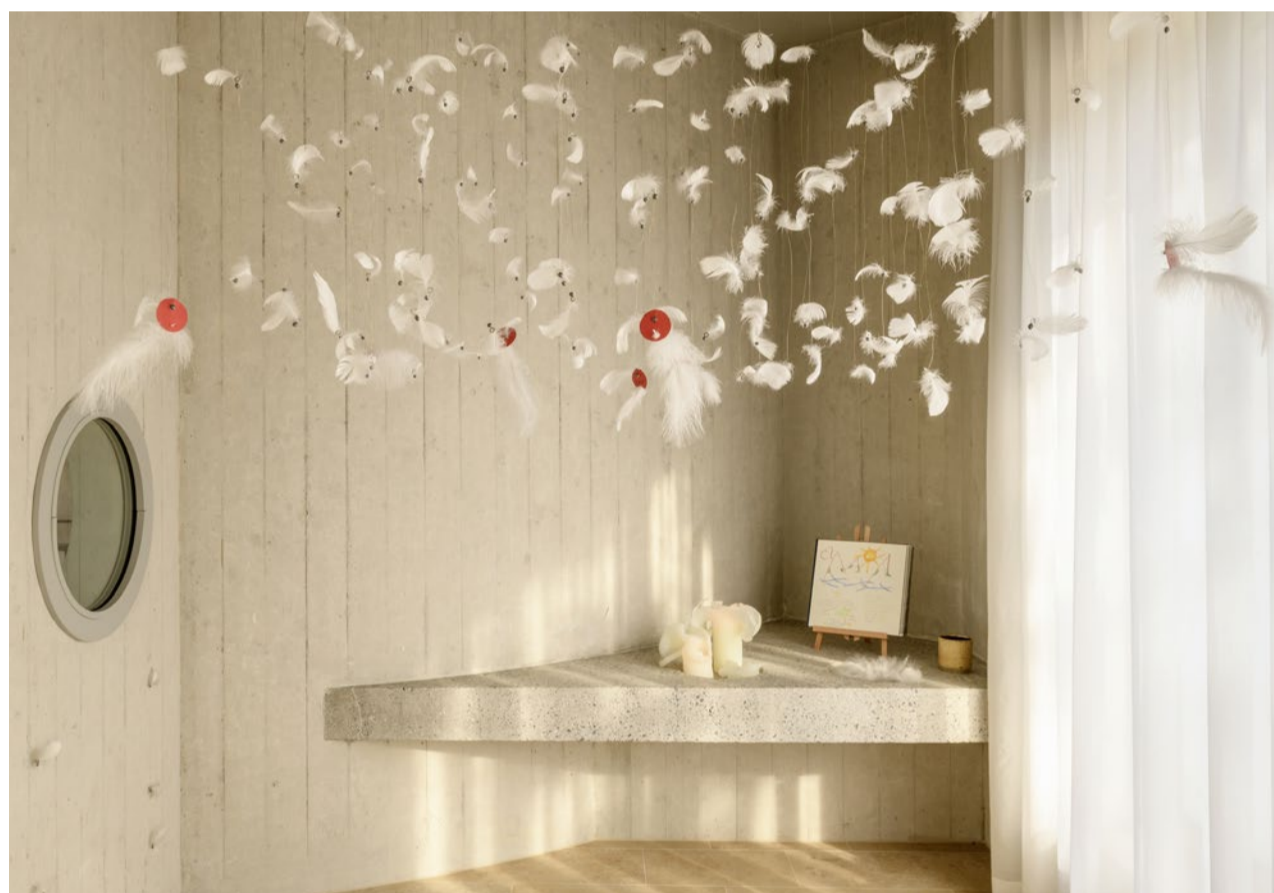
## Ein Ort zum Sterben inmitten der Stadt

**Pflege** Das Zürcher Lighthouse ist umgezogen. Der Neubau der Stephan-à-Porta-Stiftung im Hardquartier ist auf die Bedürfnisse der Palliativpflege ausgerichtet und bietet Raum zum Innehalten.

Konstant fliesst der Verkehr an der Hohlstrasse. Das Rattern von Zügen mischt sich mit dem Lärm der Stadt. Es ist ein Ortswechsel, der drastischer nicht sein könnte: Vom Altbau im Kreis sieben, umgeben von Grün, ist das Zürcher Lighthouse in einen Neubau an der Eglistrasse im Kreis vier gezogen.

Jüngst war offizielle Eröffnung. Die Bewohnerinnen und Bewohner machen sich nun hier auf die letzte Etappe ihres Lebensweges – das pralle Stadtleben vor der Tür.

Doch der Vergangenheit trauert Geschäftsleiter Horst Ubrich nicht nach. Der Altbau-Charme relativiert sich angesichts dessen, dass viele der schwerkranken Bewohner und Bewohnerinnen sich mit Gemeinschaftsbädern arrangieren mussten. Die Übergabe vom Krankentransport fand vor dem Haus statt, ob bei Regen oder Schnee. «Jetzt können wir Bewohnerinnen und Bewohner angemessen in Empfang nehmen.» Die neuen Zimmer mit eigenem Bad und allem Komfort böten ihnen ein angenehmes Zuhause.



Ein Raum zum Erinnern: Federn für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Foto: Stiftung Lighthouse

### Starthilfe der Kirchen

Das Lighthouse ist Mieterin in einer neuen Siedlung der Stephan-à-Porta-Stiftung. Die Überbauung umfasst ausserdem einen Kindergarten und 148 Wohnungen, die zu günstigen Bedingungen vermietet werden. Die à-Porta-Stiftung unterstützt wohlthätige und gemeinnützige Organisationen. «Die Philosophie der Stiftung Lighthouse passt zu uns, da wir gleiche Werte vertreten», so Geschäftsführer Armin Isler.

Früh zogen die Architekten das Lighthouse bei der Konzeption bei. Daraus resultierte eine Fassade mit Leuchtturm-Charakter. Das renommierte Hospiz besitzt nun auf fünf Ebenen einen runden Raum. Das An-

gebot wurde stark ausgebaut. Neben 14 Palliativ-Zimmern gibt es noch einmal so viele für eine palliative Langzeitpflege. Und im Herbst soll eine Hausarztpraxis für das ganze Quartier einziehen.

Viel Freude macht Ubrich das Tageszentrum, das Anfang Juli in Betrieb ging. Im grosszügigen Wohnraum stehen Klavier, Sessel und Sofa. Nebenan gibt es Rückzugsräume. Dort können sich Menschen unter der Woche aufhalten, während die Angehörigen ihren Verpflichtungen nachgehen. «So können wir Familien entlasten, vor allem, wenn jüngere Menschen erkrankt sind», sagt

Ubrich. Gegründet wurde das Lighthouse 1988 von Aids-Spezialist Ruedi Lüthy, Pfarrer Heiko Sobel und Rechtsanwalt René Aerni als Ort, an dem HIV-Kranke in Würde sterben konnten. Die reformierte und die katholische Kirche unterstützten es mit Darlehen. Heute ist es ein palliatives Kompetenzzentrum für Menschen mit allen Erkrankungen. Die Stiftung finanziert sich zum grossen Teil über Spenden.

### Interreligiöse Kapelle

Im Neubau laden mehrere Räume zum Innehalten ein: eine interreligiös gestaltete Kapelle und ein Erinnerungszimmer für Angehörige. In ihm ist für Bewohner und Bewohnerinnen je eine Feder aufgehängt. Stirbt jemand, wird sie abgenommen, eine Kerze angezündet.

Im Raum der Stille, der sich in der vierten Etage befindet, lässt sich der Stadtlärm durch ein kreisrundes Oberlicht aussperren. «Der Spiritualität Raum zu geben, war bei der Planung wichtig», sagt Ubrich. «Rituale tragen unser Leben, auch wenn ihnen häufig nicht viel Bedeutung beigemessen wird.» Auf dieser Etage gibt es auch eine Dachterrasse. Die Betten lassen sich dort hinausschieben. Ein Bewohner sei hier gestorben, sagt Ubrich. «Unter freiem Himmel.» Cornelia Krause

«Der Spiritualität Raum zu geben, war bei der Planung wichtig. Rituale tragen unser Leben, auch wenn ihnen häufig nicht viel Bedeutung zugemessen wird.»

Horst Ubrich  
Geschäftsleiter Zürcher Lighthouse

## Heks zieht erste Schlüsse aus interner Untersuchung

**Migration** Nach Kritik will das Heks die Arbeitsbedingungen im Rechtsschutz im Asylverfahren verbessern.

Nach Vorwürfen, das Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (Heks) habe Hunderte von Asylsuchenden nicht zu wichtigen Gesprächen begleitet, liegen nun die ersten Ergebnisse einer internen Untersuchung vor. Demnach hat in erster Linie ein starker Anstieg der Fallzahlen und als Folge davon auch der Konsultationen, unter anderem infolge des Ukrainekriegs, dazu geführt, dass Mitarbeitende ihre Hilfe für Asylsuchende reduzierten. Das schreibt das Hilfswerk in einer ausführlichen Stellungnahme.

Zudem räumt das Heks mangelhafte Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rechtsschutz Nordwestschweiz ein. Hier wird nun angesetzt. So sollen die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsplatzsituation verbessert sowie die Administration mithilfe einer Planungssoftware entlastet werden. Um die Qualität der Verfahren sicherzustellen, will das Heks beim Personal aufstocken.

### Keine Vertragsverletzungen

Heks-Sprecher Lorenz Kummer teilt auf Nachfrage mit, dass inzwischen schon mehrere Rechtsberaterinnen und Rechtsberater eingestellt wurden. «Ziel ist es, so bald als möglich wieder alle Asylsuchenden an die Dublin-Gespräche begleiten zu können», sagt Kummer. Die Umsetzung der getroffenen Massnahmen soll durch das Heks sowie das Staatssekretariat für Migration (SEM) regelmässig überprüft werden. Zugleich hält das Hilfswerk in der Stellungnahme fest, dass aus der Untersuchung «keine Vertragsverletzungen gegenüber dem Staatssekretariat für Migration oder finanziellen Unregelmässigkeiten» resultiert haben.

Die «NZZ am Sonntag» hatte Anfang Juni berichtet, das Heks habe seine Hilfe für Asylsuchende in der Nordwestschweiz reduziert. Dort und in der Ostschweiz leistet das Hilfswerk im Auftrag des Bundes die Rechtsvertretung der Asylsuchenden. Diese ist im Asylgesetz vorgeschrieben, der Bund vergütet die Leistung mit Fallpauschalen.

Ausschliesslich in der Nordwestschweiz aber verzichtete das Heks seit Anfang dieses Jahres bei 449 von 499 Dublin-Gesprächen auf die Begleitung der Asylsuchenden. Cornelia Krause, Sandra Hohendahl-Tesch

### Reformierte Seelsorge ist vakant

Abgekühlt hat sich das Verhältnis zwischen dem Lighthouse und der reformierten Kirche. Seit einer Kündigung der reformierten Seelsorgerin vor über einem Jahr ist die 20-Prozent-Stelle, die von der Abteilung Spezialseelsorge besetzt wird, vakant. Im Zentrum des Konflikts standen unterschiedliche Auffassungen über das Besuchsregime und ein eingeschränkter Zutritt für Seelsorger während der Corona-Pandemie. «Für die Mitarbeitenden und unsere Bewohnerin-

nen und Bewohner ist die Vakanz ein unhaltbarer Zustand, zumal viele ihr Leben lang Kirchensteuern bezahlt haben», sagt Lighthouse-Geschäftsleiter Horst Ubrich.

Christina Huppenbauer, bei der Landeskirche für die Spezialseelsorge zuständig, sagt, sie sei erfreut, dass das Lighthouse im neuen Zuhause gut angekommen sei. Die Seelsorge im Hospiz sei noch pendent. «Gern prüfen wir den Bedarf und ob eine 20-Prozentstelle angemessen ist.» Bis dahin stehe dem Lighthouse der Pikettendienst der reformierten Seelsorge zur Verfügung, sagt Huppenbauer.

## Für das grosse Fest stieg Zwingli vom Sockel

**Freizeit** Am Züri-Fäscht waren die Zürcher Altstadtkirchen mit der Disputierbar präsent. In Anspielung auf die Disputation vor 500 Jahren, als Reformator Huldrych Zwingli seine Theologie öffentlich verteidigte, waren die Besucherinnen und Besucher eingeladen, über Gott und die Welt, Reformen und die Kirche zu diskutieren. Integriert in die Bar bei der Wasserkirche war auch die Zwingli-Figur, die vom Sockel gehoben wurde. Das grosse Volksfest wurde bis am 9. Juli von rund zwei Millionen Personen besucht. fmr

Video: [reformiert.info/disputierbar](https://reformiert.info/disputierbar)

## Raphael Meyer folgt auf Franziska Driessen

**Synodalrat** Das Duell zweier Mitte-Politiker um das Präsidium der Exekutive der katholischen Körperschaft im Kanton Zürich endete mit einem klaren Resultat. Der Apotheker und frühere Kantonsrat Lorenz Schmid schaffte den Sprung in den Synodalrat nicht. Raphael Meyer, der bereits im Rat sass, wurde mit 79 von 86 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Er tritt die Nachfolge von Franziska Driessen an. fmr

## Haus der Religionen unter neuer Führung

**Dialog** Der Diplomat Johannes Matyassy hat das Präsidium des Hauses der Religionen in Bern übernommen. Gegenüber «reformiert.» sagt er, die alte Führung habe «sehr professionell reagiert», als sie damit konfrontiert wurde, in der Moschee seien Zwangsheiraten geschlossen worden. Der neue Verhaltenskodex mache nun «noch einmal ganz klar», dass eine solche Praxis nicht toleriert werde. fmr

Interview: [reformiert.info/matyassy](https://reformiert.info/matyassy)

## Der Papst ernennt neue Kardinäle

**Vatikan** Papst Franziskus wird am 30. September 21 neue Kardinäle ernennen. Mit dem Vatikan-Diplomaten Emil Tscherrig befindet sich darunter auch ein Schweizer. Zuvor hatte Franziskus den 76-Jährigen auf den wichtigen Botschafterposten des Vatikans in Rom befördert, der die Interessen gegenüber Italien vertritt. Kardinäle, die noch nicht 81 Jahre alt geworden sind, können den neuen Papst wählen. fmr

### Auch das noch

## Wo sich Religion und Politik begegnen

**Sport** Mit zwei Siegen verabschiedet sich der FC Religionen in die Sommerpause. Am 11. Mai gewann er gegen eine Auswahl des Gemeinderats Zürich mit 13:2. Am 26. Juni folgte ein 4:3 gegen den Zürcher Kantonsrat. Im FC Religionen spielen Angehörige verschiedener Religionen zusammen. Auf dem Platz standen etwa Imam Muris Begovic, der Islamwissenschaftler Amir Dziri, Judaistikprofessor René Bloch sowie reformierte Pfarrer wie Johannes Huber aus Gossau oder Stefan Rathgeb aus Lufingen. fmr

# Minus bei Pfarrstellen abgefedert

**Landeskirche** Das Parlament der reformierten Kirche des Kantons Zürich beschliesst, dass der Abbau der Pfarrstellen verlangsamt wird. Zudem will die Synode Sozialdiakonie in allen Kirchgemeinden verankern und die Armut bekämpfen.



Kontroverse Debatten, klare Mehrheiten: Sitzung der Synode. Foto: Niklaus Spoerri

Die Diskussion dauerte lange. Doch dann liess das Abstimmungsresultat nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Wie vom Kirchenrat beabsichtigt, setzte die Synode am 27. Juni mit 93 zu 3 Stimmen das Quorum für die Zuteilung der Pfarrstellen auf 1550 fest.

Somit werden im Kanton für die Amtszeit von 2024 bis 2028 insgesamt knapp neun Vollzeitstellen abgebaut. Mit dem bisherigen Quorum wären es aufgrund des Mitglieder-schwunds 24 Stellen gewesen.

Die Dringlichkeit des Geschäfts begründete Kirchenratspräsident Michel Müller mit der nötigen Planungssicherheit. Als Arbeitgeberin habe die Kirche eine Fürsorgepflicht: «Die Kirchgemeinden und insbesondere die betroffenen Personen brauchen Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen.»

Hans Peter Murbach von der beratenden Kommission betonte, dass die Abfederung des Stellenabbaus den Kirchgemeinden zugutekomme. Aber natürlich habe sie ihren Preis. «Diese Variante ist teurer.»

## «Die Gemeinden sind im Wettbewerb um gute Pfarrpersonen.»

Gerhard Hubmann  
Finanzkommission

Die Kirche könne sich den «guten Kompromiss» durchaus leisten, erklärte Gerhard Hubmann von der Finanzkommission. Er wies aber darauf hin, dass sich Kirchgemeinden in einem «Wettbewerb um die guten Pfarrpersonen» befänden.

Dass manche Gemeinden in dem Spiel nun schlechte Karten haben, befürchtete Willi Honegger. Ein tieferes Quorum helfe, dass fähiges Personal gehalten werden könne. «Fallen in Kirchgemeinden Stellenprozent weg, werden sich viele gute Pfarrerinnen und Pfarrer, die Vollzeit arbeiten wollen, eine Stelle in einem anderen Kanton suchen.»

Mit 104 zu 1 Stimme verabschiedete die Synode die Jahresrechnung.

## Fusion an der Autobahn

Das Brüttiseller Kreuz ist die erste Nationalstrassenverzweigung mit eigener Kirchgemeinde. Denn Dietlikon und Wangen-Brüttisellen, die sich zusammengeschlossen haben, geben der neu entstandenen Gemeinde diesen Namen, der aus einem Wettbewerb hervorging. Die Kirchgemeinde zählt 3700 Mitglieder. Die Ausgangslagen in den beiden Gemeinden seien ähnlich gewesen, sagte die zuständige Kirchenrätin Margrit Hugentobler. Sie lobte die gute Kooperation. «Die Chemie zwischen den Kirchenpflegen und den Pfarrteams hat von Anfang an gestimmt.» Die Synode stimmte der Fusion ohne Gegenstimme zu.

Sie schliesst mit einem Plus von 1,6 Millionen Franken und damit um 2,7 Millionen besser als budgetiert. Jetzt verfügt die Zürcher Landeskirche über ein Eigenkapital von knapp 71 Millionen Franken.

## Die Pflicht zum Gottesdienst

Schwerer hatte es das Postulat von Heinrich Brändli, eine Mehrheit zu finden. Für ihn ist der Sonntagsgottesdienst nicht mehr sakrosankt. Die Gemeinden müssten auf andere Tage ausweichen können, da für viele Menschen der Sonntag der Familie gehöre. Noch schreibt die Kirchenordnung vor, dass am Sonntag und an Feiertagen in jeder Kirchgemeinde Gottesdienst gefeiert werden muss. Die Synode überwies das Postulat mit 57 Stimmen bei 34 Gegenstimmen an den Kirchenrat.

Eine Vorlage erarbeiten muss die Exekutive zur Sozialdiakonie. Mit 71 zu 21 Stimmen überwies die Synode eine von Gabriela Bregenzer lancierte und vom Kirchenrat entgegengenommene Motion, die für alle Gemeinden ein Mindestpensum für Sozialdiakonie verlangt. Christian Meier stellte zwar einen Ablehnungsantrag, in seiner Evangelisch-kirchlichen Fraktion erhielt die Motion trotzdem relativ viele Stimmen.

Ohne einen Gegenantrag konnte der Kirchenrat das Postulat von Gerd Zbinden und Arend Hoyer entgegennehmen. Gefordert wird ein Bericht, der den bisherigen Einsatz der Kirche in der Armutsbekämpfung dokumentiert und eine künftige Armutsstrategie skizziert. Felix Reich

# Trotz allem gemeinsam hoffen

**Ökumene** In Wetzikon fand zum zweiten Mal der Kirchentag Züri Oberland statt. Thema der Grossveranstaltung war die Hoffnung auf Christus.

Das Festzelt neben dem Eisstadion in Wetzikon füllt sich. In einem Sternmarsch haben sich vor allem ältere Semester aus zwölf Richtungen hierher aufgemacht. Jetzt wimmelt es nur so von den Helfenden in grünen T-Shirts mit der Aufschrift «Hoffnung». Rund 400 Freiwillige kommen in den vier Tagen zum Einsatz.

### Konfessionelle Vielfalt

Der anschliessende Eröffnungsgottesdienst macht die konfessionelle Vielfalt des Kirchentages spürbar. Hier sind alle christlichen Gemeinden im Zürcher Oberland beteiligt.

Das unverkrampfte Neben- und Miteinander liturgischer Formen im Gottesdienst ist erfrischend. Vereinsbeirat und Bischofsvikar Andreas Fuchs lässt das katholische Schuld-

bekennnis mitsprechen. Der Text, den viele nicht kennen, wird auf die Leinwand projiziert.

Peter Schneeberger, der Präsident des Dachverbands Freikirchen Schweiz, lädt zur Anbetung ein. Rita Famos, Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, und Matthias Walder, Vereinspräsident und Pfarrer in Hinwil, übernehmen den reformierten Part.

Im Zentrum der Feier steht der Glaube als Quelle der Zuversicht aller Hoffnungslosigkeit zum Trotz. Und die Aufgaben, die sich dadurch stellen. Getragen wird der Gottesdienst auch durch die Musik. Der Ad-hoc-Chor mit 100 Sängerinnen und Sängern füllt das Stadion. Überraschend ist, wie das Jugend-sinfonieorchester Crescendo nebst Ever-

greens des Kirchengesangsbuchs auch poppige freikirchliche Lieder klassisch interpretiert.

Schon der erste Kirchentag 2018, den der Verein Aktion Kirchen Züri Oberland organisiert hatte, war erfolgreich. «Er hat uns zusammengebracht», sagt Matthias Walder, Vereinspräsident, reformierter Pfarrer in Hinwil und Dekan dieses Bezirks.

Seither organisiert der Verein regelmässig Impulsveranstaltungen. Dabei werden auch Themen angesprochen, die oft zu Problemen führen. Die Diskussion um die Taufe etwa. «Es war sehr inspirierend, wie alle ihre Sicht einbrachten und je-

## «Der Kirchentag hat viel bewirkt. Die Arbeit im Verein bringt uns einander näher und inspiriert uns.»

Matthias Walder  
Verein Aktion Kirchen Züri Oberland

der dem anderen zuhörte», berichtet Walder. Organisiert wird vom Verein ein jährlicher Kirchensonntag, an dem alle Gemeinden im Zürcher Oberland nach derselben Liturgie feiern. Aus der Zusammenarbeit hervorgegangen sind die Jugendgottesdienste Brighter, die die reformierte Kirche in Wetzikon füllen.

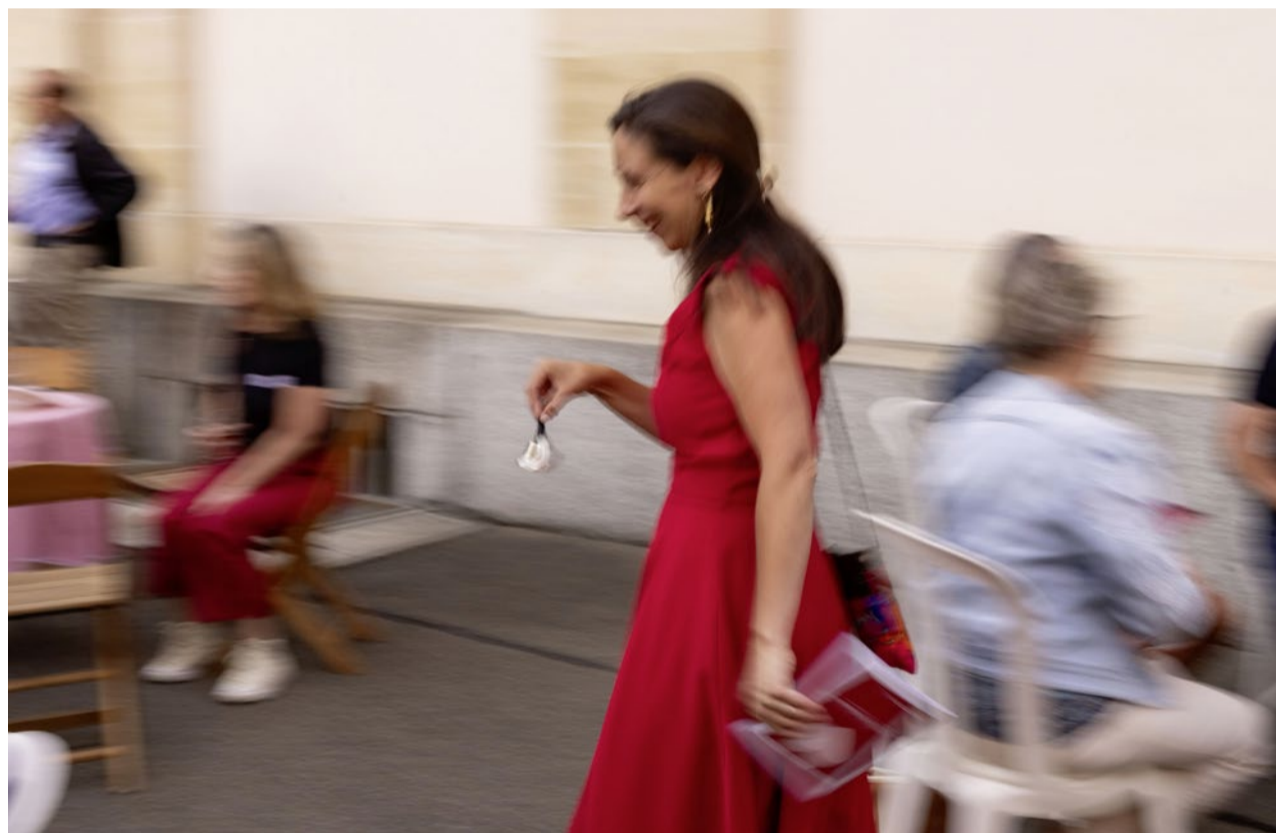
### Kein frommes Gesäusel

Das viertägige Programm war eng getaktet. Diskussionen und Referate, Konzerte verschiedener Stilrichtungen, Tagzeitengebete, Kinder-, Taizé-, Jugendgottesdienst. Übervoll war das Eisstadion beim Auftritt des deutschen Rapduos O'Bros.

Abgesehen davon waren die Gottesdienste am besten besucht, sagt Thomas Muggli-Stokholm, Pfarrer in Fehraltorf. Er hat den Schlussgottesdienst mitgestaltet, der 1800 Leute ins Eisstadion zog. «Wir haben nicht krampfhaft nach einer ökumenischen Formel gesucht.»

Muggli hat auch ein Podium moderiert, bei dem über die Herausforderungen der Klimakrise diskutiert wurde. «Das war kein frommes Gesäusel, sondern eine sehr konkrete Diskussion», sagt er. Christa Amstutz

# Wenn sich zwei finden in der Kirche



Stefanie Porš (links) und Diana Trinkner. Mit der Glocke wird signalisiert, den Tisch zu wechseln.

Fotos: Niklaus Spoerri

**Partnerschaft** Frauen und Männer hoffen auf die grosse Liebe. Das erste Speeddating in einer Kirche der Stadt Zürich lockt viele Singles an.

Sanfte Saxofonklänge und ein roter Herzluftballon, der über dem Taufstein schwebt. Die Bänke im romantisch weissen Raum der Kreuzkirche in Hottingen sind gut besetzt. Ganz offensichtlich ist es kein gewöhnlicher Gottesdienst, der hier gefeiert wird. Vielmehr ist es das erste reformierte Speeddating, das am Sonntagabend, 2. Juli, auf dem Boden der Stadt Zürich stattfindet.

Rund 200 Frauen und Männer sind Amors Ruf gefolgt. Sie alle hoffen darauf, heute Abend neue Bekanntschaften zu machen oder – im besten Fall – eine Partnerin oder einen Partner fürs Leben zu finden.

**Alle sind willkommen**

«Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott» (1 Joh 4,16). So eröffnet Stefanie Porš den Anlass. Sie ist Pfarrerin im Kirchenkreis sieben acht. Sie hat das Speeddating lanciert, zusammen mit ihrer Kollegin, Pfarrerin Diana Trinkner vom Kirchenkreis zehn. Persönlich angeschrieben wurden Singles zwischen 20 und 65 Jahren – «eine Gruppe, die sonst nie einen Brief von uns erhält», sagt Trinkner. Herkunft, Hautfarbe, Geldbeutel und sexuelle Orientierung spielten dabei keine Rolle. Sie freue sich daher, auch LGBT-Leute begrüssen zu dürfen.

Alle Singles haben am Eingang ein Couvert erhalten. Darin finden sich eine rote und eine grüne Karte zum Hochhalten: «Bist du pünktlich?», «Singst du unter der Dusche?», «Hast du ein Stofftier?», «Betest du?», «Was bedeutet dir Glauben in der Beziehung?». So lauten die Fragen.

Nun moderieren die beiden Pfarrfrauen zum Auftakt eine spielerische Meinungsumfrage. Sie bietet Gelegenheit, einen ersten Eindruck von den anderen Teilnehmenden zu gewinnen. Verstohlen wandern Blicke im Kirchenraum hin und her.

Konkret wird es dann im zweiten Teil. Der Platz vor der Kirche hat sich derweil in ein lauschiges Bistro verwandelt. Beim Apéro beginnt das eigentliche Speeddating. Die Frauen, die leicht in der Überzahl sind, haben die Wahl. Sie schlendern von Tisch zu Tisch und können die Herren kennenlernen, die dort in klei-

nen Grüppchen warten. Porš und Trinkner machen fortlaufend Notizen. Wenn bei zwei Menschen die Sympathien übereinstimmen, werden sie die Kontaktdaten nach dem Abend weiterleiten.

**Zu Tinder und zurück**

Die Idee kommt aus den USA, und zwar aus der religiösen Ecke: 1998 erfand ein Rabbiner in Kalifornien das Speeddating mit dem Ziel, Menschen, die allein sind in seiner Gemeinde, zusammenzuführen und so die Hochzeitsquote zu erhöhen.

Im Kanton Zürich fand vor fünf Jahren in Stäfa das erste kirchliche Speeddating statt. «Die Hochzeiten gehen auch bei uns immer mehr zurück, wir wollten etwas entgegen-

**«Bis vor 100 Jahren war die Kirche noch ein Heiratsmarkt.»**

Stefanie Porš  
Pfarrerin

halten», erklärt Trinkner, die damals in der Seegemeinde tätig war. Es sei die Aufgabe der Kirche, Leute zusammenzubringen und «nach einer guten Kuppelung vielleicht die Trauerzeremonie zu vollziehen».

Porš gibt zu bedenken, dass die Kirche bis vor 100 Jahren ein Heiratsmarkt war, wo man sich begegnete und verliebte. Heute sei der Datingmarkt völlig digitalisiert, Tinder habe die Kirche ersetzt. Dabei werde es immer schwieriger, jemanden kennenzulernen, der wirklich an einem interessiert sei. «Wenn das Äussere nicht auf Anhieb gefällt, wird man weggeswippt.»

Nicht so am Speeddating. Kurz vor Sonnenuntergang um 21.20 Uhr sind rege Gespräche im Gang und es scheint fast, als würde der eine oder andere Pfeil durch die laue Abendluft fliegen. Sandra Hohendahl-Tesch

## Wie Europa seine Heldin im Stich lässt

**Migration** Auf der Flucht rettete Sara Mardini Leben, wurde Aktivistin und kam deshalb in Haft. Eine Filmemacherin porträtiert die Schwimmerin.

«Ich habe mein Zuhause verloren, ich hätte ertrinken können, ich war im Gefängnis, wurde verletzt und musste meinen Traum begraben. Aber mein Herz ist noch immer dasselbe.» Mit prägnanten Worten und kraftvoller Stimme fasst Sara Mardini auf einer Bühne im jordanischen Fernsehen jene Geschichte zusammen, für die sie und ihre Schwester Yusra vor fünf Jahren schlagartig berühmt wurden.

Es ist die Geschichte von zwei jungen Leistungsschwimmerinnen aus Syrien, die 2015 aus Damaskus flüchten mussten. Auf der Überfahrt von der Türkei nach Griechenland gerieten sie in Seenot. Sie sprangen ins Wasser und zogen ihr Schlauchboot, beladen mit 18 weiteren Flüchtlingen, bis zur Insel Lesbos. Es ist

auch eine Geschichte, in der sich viel über den Umgang der Europäischen Union mit den Flüchtlingen und ihren Helfern lernen lässt.

Sara Mardini, der inzwischen in Deutschland den Flüchtlingsstatus zuerkannt wurde, kehrte nach Griechenland als humanitäre Helferin zurück und wurde dort mit weiteren Aktivistinnen verhaftet. Über 100 Tage verbrachte die junge Frau im Gefängnis. Die Vorwürfe: Spionage, Schlepperei und Mitgliedschaft in einem kriminellen Netzwerk.

**Höhen und Tiefen**

Dass die Geschichte für grosses Kino taugt, hat der Streaming-Dienst Netflix rasch erkannt. Ende 2022 erschien die Verfilmung «Die Schwimmerinnen». Nun zeigt die ARD eine

Dokumentation über Sara Mardini. Filmemacherin Charly Wai Feldman hat sie über Jahre durch Höhen und Tiefen begleitet.

Und Hochs und Tiefs gibt es viele. Zu den guten Momenten zählt die Bambi-Verleihung 2016, bei der die Schwestern als stille Heldinnen geehrt wurden. Oder charismatische Auftritte beim Tedx-Talk und im jordanischen Fernsehen.

**Zermürbender Prozess**

Mehr noch als die strahlende Heldin offenbart sich Mardini aber als eine junge Frau, die ihren Platz in einem Europa sucht, das ihr zwar Schutz gewährte, bei der Seenotrettung aber immer wieder Menschen- und Flüchtlingsrechte verletzt und freiwillige Helfer anklagt.

Auch nach ihrer Freilassung vor fünf Jahren ist die juristische Lage unklar. Die griechische Justiz ziehe die Verfahren absichtlich in die Länge, sagt Seán Binder, der mit Mardini im Gefängnis sass, im Gespräch mit «reformiert». «Die Unsicherheit schreckt Menschen ab, sich für die Seenotrettung vor Ort zu engagieren.» Die Haft und das jahrelange zermürbende Warten auf das Ver-

fahren, auch die finanzielle Bürde des Prozesses, haben Spuren bei Sara Mardini hinterlassen, wie der Film zeigt. Sie kämpft mit Depressionen, es fällt ihr schwer, Pläne für die Zukunft zu schmieden.

Als persönlichen Tiefpunkt erlebte die Syrierin den Brand des Flüchtlingslagers Moria 2020. Es ist jenes Lager, in dem sie selbst die Menschen betreut hatte. «Es fühlte sich an, als ob meine beiden Zuhause brannten, denn Griechenland ist meine zweite Heimat», sagt sie. Zum Zeitpunkt

des Desasters durfte sie nicht einmal dorthin einreisen.

Kraft tankt Mardini im nächtlichen Berlin beim Tanzen. Und beim Schwimmen, das sie seit einer Verletzung auf ihrer Flucht nur noch als Hobby betreiben kann. Mit Blick auf den neuen EU-Migrationspakt und die Schiffstragödien im Mittelmeer ist diese Dokumentation aktueller denn je. Cornelia Krause

Gegen den Strom. Mi, 26. Juli, 22.50 Uhr, ARD. Interview: [reformiert.info/seanbinder](https://www.reformiert.info/seanbinder)



Sarah Mardini (rechts) mit Schwester Yusra.

Foto: mindjazz pictures

# Tag und Nacht als Seelsorger für die Seeleute unterwegs

**Diakonie** Severin Frenzel war zehn Jahre lang Sozialdiakon in den Kirchgemeinden Opfikon und Rümlang. Dann stiess er auf ein Jobinserat der Deutschen Seemannsmission Rotterdam. Seit Januar 2022 kümmert er sich dort um die Sorgen von Seeleuten.

Text: Anouk Holthuisen  
Fotos: Roger Anis

Severin Frenzel sollte eigentlich endlich die Kisten auspacken. Sie stehen rund um den Schreibtisch herum, bedecken fast den ganzen Boden seines kleinen Büros, das mitten im Industriequartier von Hoogvliet, einer Randgemeinde Rotterdams, liegt. Einige Schachteln sind offen, darin liegen weisse Helme, Funktionsjacken in Leuchtfarben, Bibeln in Englisch, Russisch, Ukrainisch und Tagalog, einer philippinischen Sprache.

Zwei Wochen zuvor zog die Rotterdam Station der Deutschen Seemannsmission (DSM) aus dem Zentrum der niederländischen Stadt in die Nähe des Hafens. Ihr Leiter Severin Frenzel steht, «Gott sei Dank!», nicht mehr jeden Tag drei Stunden im Stau. 340 000 Menschen fahren jeden Morgen auf das Gelände von Europas grösstem Hafen mit einer Fläche von 100 Quadratkilometern und abends wieder zurück.

Doch auch heute werden die Kisten unausgeräumt bleiben. Frenzel, der vor zwei Jahren noch als Sozialdiakon in den Kirchgemeinden Opfikon und Rümlang arbeitete, ist lieber bei den Seeleuten als im Büro.

Der promovierte Sozial- und Bildungswissenschaftler kümmert sich um Männer, seltener Frauen, die Tag und Nacht hart schufteten und dankbar sind, dass ihnen jemand zuhört, wenn die Sehnsucht nach der Heimat zu sehr schmerzt. Und der ihnen hilft, wenn das Handy tot und der Videoanruf mit der Familie nicht möglich ist. Zeit für einen Landgang erhalten die Maschinisten, Köche und Kapitäne nur selten. Von Rotterdam, Shenzhen, Los Angeles und all den anderen grossen Hafenstädten sehen sie oft nichts ausser den vielen Kränen und Containerbergen.

## Seine Währung ist die Zeit

Es ist kurz nach neun Uhr morgens, Frenzel zieht sein Handy aus der Hosentasche und wirft einen Blick auf die App «Vessel-Finder». «Die sind alle da.» Die App zeigt ihm an, welche Schiffe gerade in den Hafen einlaufen und welche wo liegen. Heute Morgen hat er die Agenten von fünf Schiffen um Erlaubnis gebeten, an Bord zu kommen, alle haben zugestimmt. Severin Frenzel stülpt sich einen Helm und eine neongelbe Jacke über und eilt zum Auto. Die Schiffe liegen nicht lange im Hafen. Im Eiltempo werden sie ent- und beladen, der Welthandel mag keine Verzögerungen in den Lieferketten.

Nur für die Seelsorgerinnen und Seelsorger der Seefahrermissionen ist hier Zeit kein Kostenfaktor. In Rotterdam sind sie den Kirchen aus Deutschland, Dänemark, Grossbritannien, Finnland, den Niederlanden und Norwegen unterstellt. Sie sind einfach für die Seefahrer da, haben ein offenes Ohr für ihre Sorgen, bringen SIM-Karten, chauffieren sie ins Einkaufszentrum und setzen sich, wenn nötig, für bessere Arbeitsbedingungen ein.

Rund 1,8 Millionen Menschen auf 74 000 Frachtschiffen tragen die Verantwortung für 90 Prozent des globalen Warenverkehrs. Dafür leisten sie Schwerstarbeit und verzichten während ihrer neun- oder zehnmö-

natigen Einsätze auf Elementares: Familie, genügend Schlaf, Natur. Die meisten stammen aus den Philippinen, Indien, Russland und Ukraine. Wer nicht Kapitän oder Offizier ist, ist noch sehr jung, zumeist zwischen 18 und 25 Jahre alt.

Die ersten Seemannsmissionen entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts in England. In den Häfen warteten damals Tausende Männer darauf, von Handelsschiffen angeheuert zu werden, oft in grosser Not, weil die Preise für die Unterkünfte übersteuert waren und Vermittler viel Geld abknöpften. Pastoren be-

liegt zwischen den beiden anderen Schiffen. Um hinzugelangen, muss der Seelsorger einen schmalen Weg auf dem Quai zwischen dem ersten Schiff und einem Lagerplatz mit Containern entlanglaufen.

Doch das erste Schiff wird gerade entladen. Ein riesiger Hafenkran ist permanent in Bewegung und hebt einen Container nach dem anderen vom Schiff in die Höhe, um sie auf den Platz zu stellen.

Frenzel wartet geduldig. «Im Hafen herrschen sehr strenge Sicherheitsvorschriften, denn der Aufenthalt hier ist lebensgefährlich», sagt

«Henrike Schepers» und betritt die wackelige Gangway. Das Schiff gehört mit seinen 121 Metern Länge und den 22 Metern Breite noch zu den kleineren Frachtschiffen. Doch im Tiefwasserterminal Rotterdam World Gateway liegen die grössten Handelsschiffe der Welt. Die «Ever Given», die 2021 im Suezkanal feststeckte, ist eines jener 400-Meter-Schiffe mit 20 000 Containern, die Frenzel regelmässig besucht.

Der Schiffsoffizier, der beim Tor Wache hält, beobachtet den heraufkommenden Diakon aufmerksam. Frenzel ruft fröhlich: «Hello, I am from the German Seafarers' Mission!» Der Offizier nickt, er erkennt Frenzel, die «Henrike Schepers» zirkuliert zwischen Rotterdam, Dublin und Cork und legt jeden Mittwoch hier an. Frenzel besucht sie aber nicht jede Woche.

Der Offizier informiert per Bordradio, dass der «chaplain» da sei. Frenzel geht in den Turm und setzt sich in den Aufenthaltsraum. Nun heisst es warten. Ob jemand kommen wird, weiss er nicht. Keiner aus der Crew hat sich im Vorfeld gemeldet. 130 Kontakte von Seeleuten hat der Seelsorger allein auf Whatsapp, hinzu kommen Nachrichten auf den Plattformen Facebook und Threema.

Bevor ihre Schiffe in Rotterdam einlaufen, bitten ihn die Seeleute manchmal um eine Besorgung oder ein Gespräch. So fragte ein Seemann kürzlich, ob Frenzel ihn in ein Restaurant in die Stadt fahren könne. Dort wollte er seiner Freundin, die in Holland in den Ferien war, einen Heiratsantrag machen. Frenzel lacht, als er das erzählt. «Nachts um eins holte ich ihn ab, er war überglücklich.» Regelmässige Arbeitszeiten kennt Frenzel nicht. Braucht ihn jemand, steht er bereit.

## Eine neue Welt entdeckt

In der Seemannsmission ist Severin Frenzel gelandet, obwohl er keinen persönlichen Zugang zur Schifffahrt hatte. Während einer Recherche im Internet, um Jugendlichen in Rümmlang die Arbeitsfelder der Diakonie zu zeigen, stiess er nicht nur auf Fotos der DSM, sondern auch auf ein Jobinserat. Obwohl der Deutsche mit seiner Arbeit zufrieden war und gerade das Schweizer Bürgerrecht beantragen wollte, bewarb er sich. Im Januar 2022 legte er bei der DSM Rotterdam los. Und entdeckte eine Welt, die ihn total fasziniert.

Sein Team besteht noch aus zwei Freiwilligen des Internationalen Jugendfreiwilligendienstes. Die Schiffsbesuche sprechen sie mit anderen Missionen ab. Ihre Arbeitsorte sind auch der Seefahrerclub und die Kirche in Pernis, einem Dorf mitten im Hafengebiet. Dort finden sonntags ökumenische Gottesdienste für die Seeleute statt. Frenzel fährt mit seinem Auto jeweils sechs hin, meistens Filipinos. Manche bringt er in eine der Moscheen Rotterdams oder auch mal zu einem buddhistischen Tempel in der Stadt.

Sobald ein junger, grosser Filipino mit T-Shirt und abgeschnittenen Jeans schüchtern lächelnd den Aufenthaltsraum betritt, steht der Seelsorger auf und stellt sich vor. Der Seemann holt sich nebenan in der Küche einen Teller mit Reis und

Poulet, bald kommt ein zweiter dazu. Frenzel rutscht zu ihnen an den Tisch. Auf Englisch, der Arbeitssprache in der Schifffahrt, fragt er sie, ob sie SIM-Karten benötigen. «Ein einfaches Einstiegsthema.»

Sie schütteln den Kopf. Der Diakon wagt sich weiter vor. «Wie lange seid ihr schon auf dem Schiff?» «Drei Monate.» Nein, sie seien bisher auf keinem Landgang gewesen. Der Kleinere sagt: «Ich möchte kein Geld ausgeben. Wenn ich heimkehre, heirate ich.» Er strahlt. Frenzel ruft erfreut: «Ich gratuliere!»

Die Kunst der Gelassenheit Dann zeigt Frenzel Fotos von Rotterdam auf seinem Handy. «Wenn ihr an Land wollt, fahre ich euch.» «Gratis?» Frenzel nickt. Beide Männer sagen, dann würden sie doch mal gern die Stadt sehen. Die Män-

**«In den Crews arbeiten Filipinos, Inder, Russen und Ukrainer. Sie halten fest zusammen. Sie wissen, wie man Frieden macht!»**

Severin Frenzel  
Diakon Deutsche Seemannsmission

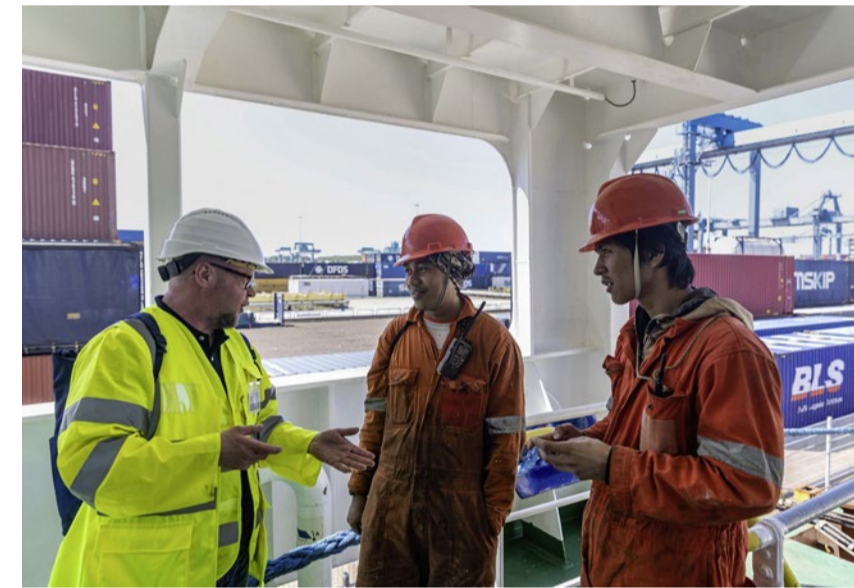
ner vereinbaren, sich vor dem nächsten Aufenthalt zu melden.

Danach kommt niemand mehr. Frenzel geht hinaus aufs Deck und begegnet dort zwei Maschinisten. Er erkundigt sich nach ihrer Arbeit, fragt, ob sie Familie haben, verteilt Visitenkarten. Dann beschliesst er, zum nächsten Schiff zu fahren.

Während er unterwegs erzählt, dringt immer wieder seine Liebe für die Seefahrer durch. Er sagt etwa: «In den Crews arbeiten Filipinos, Russen, Ukrainer und andere Nationen zusammen.» Sie würden zusammenhalten wie Pech und Schwefel. «Sie wissen, wie man Frieden macht!»

Doch der Krieg in der Ukraine ist auch in der Seefahrt ein Thema. Vor einigen Monaten half Frenzel einem Mann, der nach Ablauf des Arbeitsvertrags nicht mehr nach Russland zurückkehren konnte, in den Niederlanden einen Asylantrag zu stellen. Die DSM beteiligt sich auch an der «Seafarers' Initiative in Dutch Ports», die ukrainischen und russischen Seeleuten mit kriegsbedingten Problemen hilft. Es sind viele.

Beim nächsten Schiff, der «Containerships 6» herrscht Wellengang, die Container sind noch nicht fixiert. Wieder ist der Zugang verboten. Severin Frenzel blickt auf seine Schiffs-App und wägt ab: schnell etwas essen gehen im Hafen-Informationszentrum? Die Kisten im Büro können warten. Die Menschen sind ihm wichtiger. Anouk Holthuisen



Frenzels Besuche bedeuten für die Seeleute Abwechslung im Alltag.

gannen, die Männer zu unterstützen, und versuchten sie von Alkohol und Prostitution abzuhalten.

1848 beschlossen auch die Kirchen am ersten Evangelischen Kirchentag in Deutschland, Matrosen vor der sittlichen Verwahrlosung zu schützen, und zwar auf der ganzen Welt. Heute ist die DSM die grösste Seemannsmission mit 33 Stationen und über 700 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Anders als andere Missionen, die nur Landsleute oder Schiffe eigener Flagge betreuen, steht sie allen offen, über ein Chatportal rund um die Uhr. Notfälle wie Tod durch Suizid, Arbeitsunfälle oder Herzinfarkt gibt es immer wieder. Im vergangenen Jahr leistete die DSM in 48 Fällen sorgere Krisenhilfe.

## Lebensgefährliches Terrain

Am City Terminal, jenem von 14 Terminals, der am nächsten bei Hoogvliet liegt, parkt Severin Frenzel sein Auto am Quai, neben dem ersten von drei riesigen Schiffen. Die «Henrike Schepers», die er besuchen will,

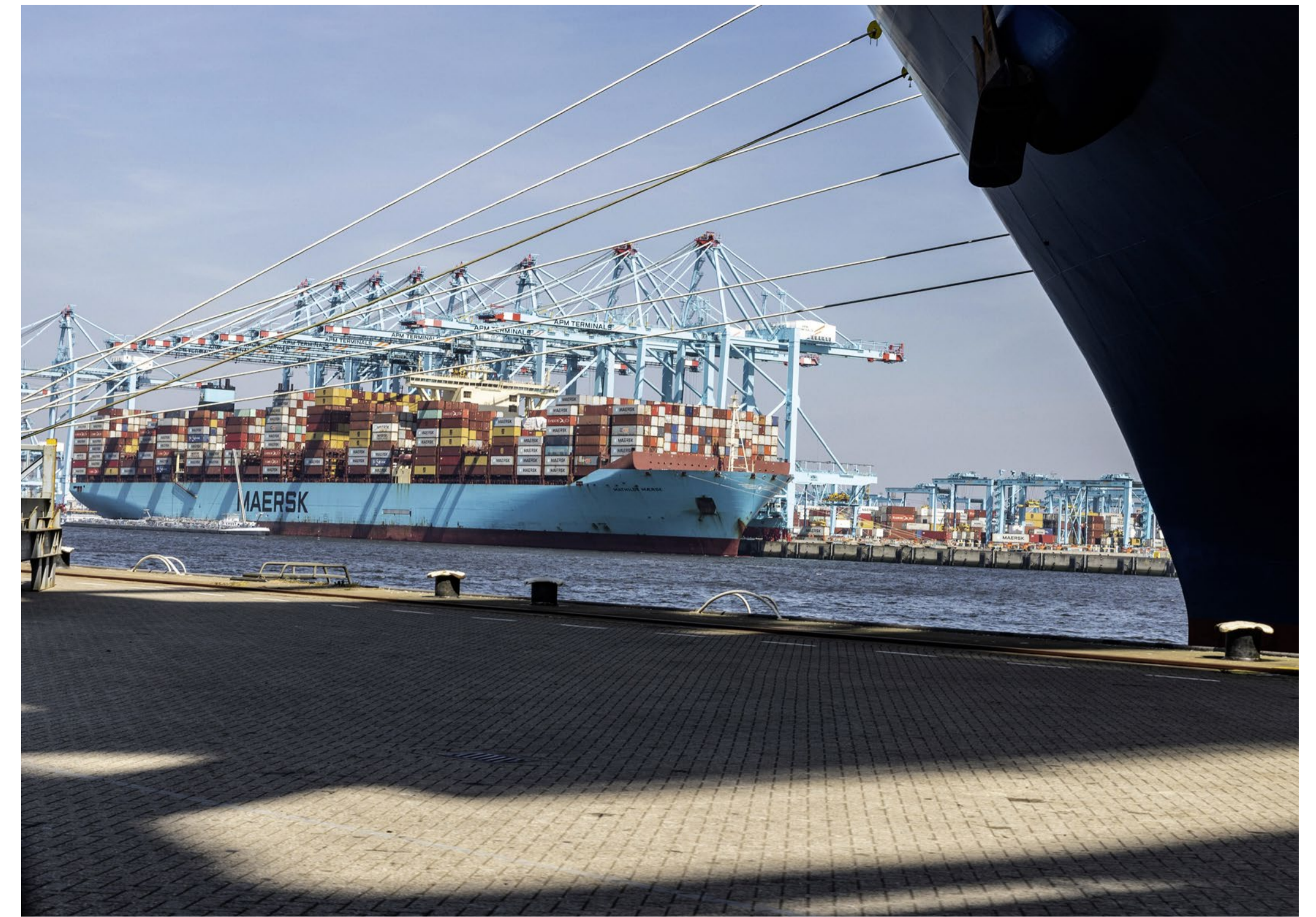
er. Jährlich würden in Frachthäfen Menschen sterben.

Überall hängen Überwachungskameras. Sie registrieren nicht nur Regelverstösse, sondern auch auffällige Personen. Der Rotterdammer Hafen ist einer der grössten Drogenumschlagplätze der Welt, von den Tonnen in Containern geschmuggelten Substanzen wissen die Seeleute indessen nichts.

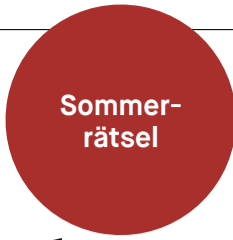
## Zulassung ohne Garantie

Da auch das Schiff auf der anderen Seite der «Henrike Schepers» direkt über der Gangway entladen wird, ist auch von dort im Moment kein Zugang möglich. Nun zu einem anderen Schiff zu fahren, ist jedoch zwecklos. «Obwohl ich Zulassungen zu den Schiffen habe: Ich habe nie die Garantie, dann auch tatsächlich hinaufzukönnen», sagt Frenzel. Er zückt das Handy, öffnet den Vessel-Finder und muss feststellen: «Das Schiff, das ich nachher aufsuchen wollte, hat schon abgelegt.»

Als der Kran kurz stillsteht, geht der Seelsorger raschen Schrittes zur



Seeleute sehen monatelang nur das Meer und Häfen. Schmerzt das Heimweh oder steigt das Handy aus, ist Severin Frenzel für sie da.



# Lösen Sie das Kreuzworträtsel und gewinnen Sie einen der tollen Preise!

	1	2	3		4	5		6	7		8	9	10	11	
12				13							14				15
16							17			18					
19						20							21		
	22		23			24				25				26	
						27				28			29	30	
31	32		33			34			35						36
37						38			39					40	
41			42		43			44			45		46		47
	48	49			50			51			52			53	
54				55					56					57	58
59						60				61	62				63
						64								65	
66	67			68		69			70					71	
	72														

**Waagrecht**

1 befreien Flüchtlinge aus Seenot und Ausgegrenzte aus seelischen Nöten  
 12 Aaraus Nachbarin ist stolz auf seine Handballer 13 ... kennt kein Gebot – darum gibt es ein ...recht 14 Führungskräfte sollten ihrer ... treu bleiben  
 16 Wer kann schon eine inständige Bitte abschlagen?! (engl.) 17 Menschen mit einem grünen Daumen tun es 19 «Dene wos guet geit giengs besser, wes dene besser gieng, wos weniger guet geit» – der Text von Mani Matters Rap stammt von diesem Dichter (I) 20 «Wie willst du deinen Schöpfer ehren, wenn du deinen ... missachtest?» 21 dieser Spezialist hilft aus Nöten mit dem Compi  
 22 Strauch, der das Öl zum Färben von Haaren und Haut liefert 24 ein ehemaliger Bundesrat, ein Schlagerstar und ein Fisch 25 sie retteten einst Europa 27 Schiffe tun's, Sparsame tun's auch, Streitsüchtige tun's sich auch 29 ... siamo Fratelli e Sorelle 31 Roman von Theodor Fontane oder eine Extremsportlerin (I) 33 die Geissel der Menschheit – auch heute Zustände wie im Alten Testament 35 in ihnen wurden in Rom viele Christen zu Märtyrern 36 im ... nach ... macht einer mit der

Dame den letzten ... (Akz.) 37 das wichtigste Wort im Psalm 90 – und nicht nur dort 38 sie leben auch in 51 sr, werden aber auch dort ausgegrenzt 40 lieber Obst und Eier als Menschen 41 er jubelte 'Jesus Is Love' und sang mit bei 'We Are the World' (I) 42 unser letzter Kunstturn-Olympiasieger schmückt den Kopf dieses Geräts, das ihm in keiner Weise entspricht 43 bekannt aus Karl Mays Wildost-Romanen: Hadschi Halef Omar \_ \_ \_ \_ \_ Hadschi Davud al Gossarah 45 ihre Diktatur ging 1989 zu Ende (frz.) 47 das Buch der Nächstenliebe (Abk.) 48 eine Lebensregel – nicht nur für Frauen: ..., pray, love 50 bei der Gretchenfrage kann es solche in Beziehungen geben 52 die Menschen, die in ihnen wohnen, wurden politisch korrekt umbenannt 54 sind hier mit einem QR-Click anzuschauen 57 ein Evergreen von Umberto Tozzi: ti ... 59 lieber vor Kirch als vor Kopf 60 sie brachten das Christentum in unser Land (Einzahl) 61 die Organisation fossile Brennstoffe exportierender Nationen 63 sollte häufiger gesagt werden: «ltz isch de gnue ... dunde!» 64 wer überzeugt von sich und einer Sache ist, gibt immer «all ...» 66 «O .. crea in me un cuore nuovo!» 68 drei von ihnen

können gestochen werden 70 auf vielen Schiffen wird ein besonderes .... gesponnen 71 Obst-, Wein- oder Blüten.... 72 sie sind das Wirkungsfeld, auf dem Pater Severin der Mannschaft festen Boden unter den Füssen gibt

**Senkrecht**

1 Fairplay – nicht nur im Sport – heisst, sie einhalten (engl. sg.) 2 das gilt es beim Speeddating zu bedenken: Irren ist menschlich (lat. Abk.) 3 Bitte an den Pfarrer – Aufforderung an die Braut 4 Günter Wallraff war es ganz 5 der Vorname eines Klaseschwimmers, eines Sportkollegen unserer Heldin 6 kein echter Konkurrent für den Glauben – trotz der Leiter am Freitag, dem 13. 7 die Kreuzkirche in Hottingen betätigt sich neuerdings auch als ... 8 die Welle, die durch die Stadien wogt 9 Lektüre beim Speeddating, Romane von Anais ...? 10 muss diese Spezial-einheit auch gegen den Missbrauch dieser Pflanze vorgehen? 11 ist auch unser Glaube ....-und nagelfest? 12 Wir alle sind es! 15 dieser Fluss gab einem unserer wunderschönen Täler den Namen 17 solchen ist auch die Besatzung von 72 wr ausgesetzt 18 lieber die



**1. Preis**  
 Entspannung pur: Feriengutschein im einem der 32 VCH Hotels Schweiz in der Schweiz und im Schwarzwald.  
 www.vch.ch



**2. Preis**  
 Eine Nacht für 2 Personen inkl. Frühstücksbüffet im Hotel Villa del Sole, Ponte Tresa im Tessin.  
 www.villadelsole.ch



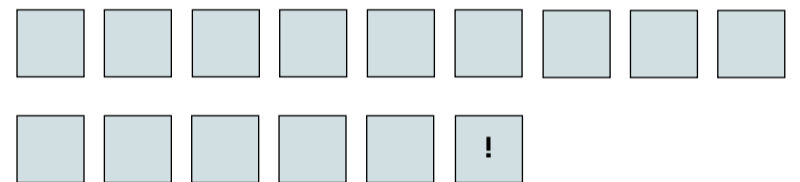
**3. Preis**  
 Eine Nacht im Doppelzimmer für 2 Personen inkl. Frühstück im Hotel Odelya mitten in der Stadt Basel.  
 www.odelya.ch/de/hotel

Baden, wandern oder einfach die See-le baumeln lassen. Fotos: vvg

**4. Preis**  
 Ein Ausflug in die Innerschweizer Bergwelt: 2 Tickets Engelberg Titlis, Retourtickets inkl. Ice Flyer.

**5.–10. Preis**  
 Je 1 Gutschein Zürichsee Schifffahrt

**Lösungssatz**



INSERATE

## Für nachhaltige Perspektiven

Unsere rezeptfreie Hilfe wirkt bei Alkohol- und weiteren Suchtproblemen. Unbürokratisch, unentgeltlich, für Betroffene und Angehörige.

zh.blaueskreuz.ch

**Spendenkonto:** IBAN CH10 0070 0114 8059 5273 1  
 Zürcher Kantonalbank, zugunsten Blau Kreuz Kantonalverband Zürich

## Tipps

## Podcast

## Der religiöse Rausch und seine Grenzen

«Der Rausch ist der Kern des religiösen Empfindens», sagt Journalist Paul-Philipp Hanske. Mit Benedikt Sarreiter publizierte der Münchner das Buch «Ekstasen der Gegenwart. Über Entgrenzung, Subkulturen und Bewusstseinsindustrie». Am Stammtisch erzählt er von seinen spirituellen Erfahrungen und vom Trip, der ihn mit seiner Familie zusammengeführt hat. **fmr**



Paul-Philipp Hanske im Gespräch mit Anouk Holthuisen und Felix Reich  
[reformiert.info/stammtisch](https://www.reformiert.info/stammtisch)



Wenn Religion und Ekstase Geschwister sind.

Illustration: Bisams/Shutterstock

## Agenda

## Gottesdienst

## Gottesdienststreihe «Freundschaft»

– So, 16. Juli, 10 Uhr  
«Best friends». Pfrn. Tania Oldenhege, Sacha Rüegg (Orgel)  
Citykirche Offener St. Jakob, Zürich

– So, 23. Juli, 11 Uhr  
«Der kleine Prinz». Pfr. Jörg Wanzek, Florian Pezzatti (Akkordeon), Heinz Schönbächler (Klarinette)  
Bullingerhof, Bullingerstr. 9, Zürich

Weitere Gottesdienste in der Reihe:  
[www.reformiert-zuerich.ch/vier-fuenf](https://www.reformiert-zuerich.ch/vier-fuenf)

## Gottesdienst zum Liebesjubiläum

«Die Liebe und das Leben feiern». Für alle Paare, auch ohne Jubiläum. Pfr. Matthias Reuter, Georgij Modestov (Orgel, E-Piano). Danach Apéro riche.

Fr, 21. Juli, 18 Uhr  
ref. Kirche Höngg, Zürich

Möglichst mit Anmeldung bis 17.7.:  
043 311 40 60, [liebe@kk10.ch](mailto:liebe@kk10.ch)

## Märchenvespern

Im Sommer widmet die Predigerkirche ihre Vespere verschiedenen Märchen.

jeweils freitags, 18.30 Uhr  
Predigerkirche, Zürich

– 21. Juli: «Das Feuerzeug». Roland Brendle (Liturgie), Martin Rabensteiner (Orgel)

– 28. Juli: «Der Buchweizen». Kathrin Rehmat (Liturgie), Jürg Brunner (Orgel)

[www.predigerkirche.ch](https://www.predigerkirche.ch)

## Literarischer Abendgottesdienst

«Als die Welt noch jung war» von Jürg Schubiger. Pfr. Niklaus Peter, Roswitha Hächler (Orgel). Danach Apéro.

So, 23. Juli, 17–18 Uhr  
Kirche St. Peter, Zürich

## Abendgottesdienst

«Wenn einer eine Reise tut». Pfrn. Katharina Morello, Jodelduo Marlene Schmid und Susanna Bürgler. Mit Apéro.

So, 30. Juli, 18 Uhr  
ref. Kirche Hirzel, Horgen

## Begegnung

## Händeauflagen

Eine andere Art von Seelsorge mit einem bewährten Team von Freiwilligen.

Sa, 15./22./29. Juli, 10–13 Uhr  
Citykirche Offener St. Jakob, Zürich

[www.citykirche.ch/haendeauflagen](https://www.citykirche.ch/haendeauflagen)

## Neumondsingen

Gemeinsames Singen jeden Monat bei Neumond. Elisabeth Durrer (Leitung).

Mo, 17. Juli, 19.30–20.30 Uhr  
ref. Kirche, Mettmenstetten

## Sommergrill

Grill und Getränke stehen bereit. Das Essen wird selber mitgebracht.

Do, 20.7./3.8./17.8., ab 18 Uhr  
KGH Saatlen, Platanenhof, Zürich

## Trauercafé

Ein lieber Mensch ist verstorben. Sie sind nicht allein. Im Trauercafé können Sie der Trauer nachspüren und sich mit anderen Trauernden austauschen. Pfrn. Monika Hirt (Leitung).

Fr, 21. Juli, 16–17.30 Uhr  
Neue Kirche Albisrieden, Zürich

Ohne Anmeldung. In der Regel einmal im Monat. Nächstes Datum: 25.8.  
[www.reformiert-zuerich.ch/neun](https://www.reformiert-zuerich.ch/neun)

## Mitternachtsführung

Das Mitternachtsgeläut, den Kirchenraum und die Aussicht vom Turm in Dunkelheit und Stille geniessen.

Fr, 21. Juli und Sa, 26. August, 23.45 Uhr  
Kirche Enge, Zürich

Beschränkte Teilnehmerzahl. Anmeldung bis 20.7. bzw. 25.8., 13 Uhr:  
[oliver.novak@reformiert-zuerich.ch](mailto:oliver.novak@reformiert-zuerich.ch)

## Langer Sonntag

Den Anfang des neuen Angebots macht ein Ausflug zum Kloster Rapperswil.

So, 30. Juli, 12.15 Uhr  
Alte Kirche Albisrieden, Zürich  
Jeden letzten Sonntag im Monat

Billet und Verpflegung individuell. Auskünfte zu Ausflug und neuem Angebot: Jennifer Theiler, 044 431 12 05  
[www.reformiert-zuerich.ch/zehn](https://www.reformiert-zuerich.ch/zehn)

## Bildung

## Angebot «Hirntaining am Mittwoch»

Bewegungsübungen, Hirntaining, Austausch bei Kaffee und Gebäck. Team des Kirchenkreises sechs unter Mitwirkung der Memory Clinic Entlisberg.

Mi, 19.7./26.7./2.8., 13.30–15 Uhr  
Hochhaus, Scheuchzerstr. 85, Zürich

Jeden Mittwoch. Kosten: Fr. 2.–, Auskunfts: Pfr. Roland Wuillemin, 044 362 09 22,  
[www.reformiert-zuerich.ch/sechs](https://www.reformiert-zuerich.ch/sechs)

## Wanderung Uetliberg

«Werden und vergehen». Bei der Wanderung von der Bergstation zum Uto-Kulm erklärt der Geologe Hanspeter Holzhauser archäologische und geologische Geheimnisse des Uetlibergs.

Fr, 28. Juli, 13.05 Uhr  
Bahnhofstation Triemli SZU, Zürich

Ausweichdatum bei schlechtem Wetter: 4.8. Ende ca. 16 Uhr auf dem Kulm. Billett und Verpflegung individuell. Anmeldung bis 23.7.: [h.holzhauser@bluewin.ch](mailto:h.holzhauser@bluewin.ch), 044 322 99 53, ökumenische

Gruppe «Bildung und Begegnung».  
[www.reformiert-zuerich.ch/zwoelf](https://www.reformiert-zuerich.ch/zwoelf)

## Kultur

## Sommerkonzert

Werke von Chopin und Schumann. Grzegorz Fleszar (Klavier), Eva-Maddalena Grossenbacher (Violine), Florence von Burg (Violine), Dor Sperber (Viola), Trude Meszar (Cello), Karolina Tukaj (Kontrabass), Pfrn. Jolanda Majolet (Moderation).

Sa, 15. Juli, 19–21 Uhr  
Thomaskirche, Zürich

Eintritt frei, Kollekte

## Ausstellungsvernissage

«Visuelle Poesie. Zeitgenössische Plakate aus dem Iran». Die europaweit einzigartige Sammlung iranischen Grafikdesigns wird ergänzt durch eine Schenkung mit Werken der letzten 20 Jahre. Mit Bettina Richter, Kuratorin Ausstellung und Plakatsammlung.

Do, 20. Juli, 19 Uhr  
Museum für Gestaltung, Standort Toni-Areal, Zürich

Eintritt Vernissage frei. Ausstellung bis 29.10., Di–So, 10–17 Uhr, Do, 10–20 Uhr, Eintritt: Fr. 12.–, reduziert Fr. 8.–. Mit Führungen und Begleitveranstaltungen.  
[www.museum-gestaltung.ch](https://www.museum-gestaltung.ch)

## Solo am Mittag

Heinali (Oleh Shpudeiko) ist ein ukrainischer Komponist und Klangkünstler. Seine Synthesizer-Kompositionen sind inspiriert von der Polyphonie des Hochmittelalters, das neuste, international erfolgreiche Album heisst «Madrigals».

Fr, 21. Juli, 12.30–13 Uhr  
Wasserkirche, Zürich

Kollekte. [www.soloammittag.ch](https://www.soloammittag.ch)

## Monolith-Openair-Kino

«Fried Green Tomatoes» von John Avnet, USA 1991, empfohlen ab 12 Jahren.

Sa, 29. Juli  
21.20 (Begrüssung), 21.30 Uhr (Film)  
Andreaskirche, Wiese, Zürich

Eintritt frei, Bar ab 18 Uhr,  
[www.reformiert-zuerich.ch/drei](https://www.reformiert-zuerich.ch/drei)

## Festival «Jazz im Kloster»

Vielfältiges Konzertprogramm mit bekannten Jazzgrößen. Vera Kappeler und Peter Conradin Zumthor, Christoph Stiefel und Lisette Spinnler, Daniel Schnyder mit Quartett und andere. Jazz-Gottesdienst am Sonntagmorgen.

17.–20. August  
Kloster Kappel, Kappel am Albis

Eintritt Jazz-Gottesdienst frei. Vorverkauf Konzerte: [www.jazzimkloster.ch](https://www.jazzimkloster.ch)

Weitere Anlässe:  
[reformiert.info/veranstaltungen](https://www.reformiert.info/veranstaltungen)

## Literatur



Tsitsi Dangarembga Foto: Hannah Mentz

### Eine Musterschülerin läuft gegen die Wand

Tambu ist ehrgeizig und klug. An der Missionsschule, die sie im vom Unabhängigkeitskrieg erschütterten Simbabwe besucht, hat sie trotzdem keine Chance. Packend und schonungslos erzählt Autorin Tsitsi Dangarembga von Religion, Rassismus und Anpassung an der Grenze zur Verleugnung der Identität. **fmr**

Tsitsi Dangarembga: Verleugnen. Orlando, 2022, 303 Seiten

## Ausstellung



«Der Ursprung der Welt».

Foto: zvg

### Die satirischen Früchte der Erkenntnis

Den Geniekult in den sozialen Medien verwebt die studierte Politikwissenschaftlerin Liv Strömquist in ihren Comics virtuos mit biblischen Motiven. Sie erzählt von Unrecht, Macht, Liebe, Schönheit. Der schwedischen Künstlerin widmet jetzt der Strauhof eine Ausstellung, die so vielfältig ist wie ihr Werk. **fmr**

Liv Strömquist: Fruits of Knowledge. Bis 3. September, Museum Strauhof, Zürich

## Leserbriefe

reformiert. 12/2023, S. 1

#### «Mit Freude an der Vielfalt neue Wege gehen»

## Bitte nicht vergospeln

Das Parlament der Zürcher Landeskirche hat für die «Vielfalt auf neuen Wegen» einen Rahmenkredit von fünf Millionen Franken gesprochen. Ohne zu wissen, wie dieser überaus stolze Betrag eingesetzt werden soll, stelle ich mir ernsthaft die Frage, ob diese Finanzspritze den dramatischen Schwund von immerhin jährlich rund 10 000 Mitgliedern im Kanton Zürich aufzuhalten vermag. Auf der Suche nach den Ursachen orte ich zunächst die Tatsache, dass sich unsere moderne Spassgesellschaft im gigantischen Überfluss von Angeboten bewegt (oft als Religionsersatz). Dann sei aber der wundeste Punkt angesprochen: Der Kirchenbesuch ist nur dort erfreulich, wo wirklich gut gepredigt wird (selten genug!) und die Gottesdienste bei allem Sinn für gelegentliche Gospelbeiträge nicht «vergospelt» werden. Die herkömmliche Kirchenmusik mag nicht dem Musikgeschmack mancher Gläubigen entsprechen. Aber sie ist geprägt von einem immensen inneren Reichtum, welcher der Bibel gleichzusetzen ist. Nicht umsonst sind bei Oratorienaufführungen in aller Regel die Kirchen randvoll besetzt. Ursprünglichkeit ist gefragt und nicht Bauernfängerei und fragwürdige «Kirchen-events». In meinem Fall müsste ich sonst mein Heimatrecht in der Kirche hinterfragen.  
Hans Martin Ulbrich, Rifferswil

reformiert. 13/2023, S. 5–8

## Dossier: Jenseits

## Der Fluss des Lebens

Jenseits kann auch jenseits unseres Wissens sein. Von einer Generation zur nächsten übertragen wir den Glauben. In uns steckt der Fluss in die Zukunft. Was wir sind, wer wir sind, darin haben wir eine Aufgabe. Wenn wir physisch sterben, leben wir weiter in den Zukünftigen.  
Martin Meier, Oetwil an der Limmat

Ihre Meinung interessiert uns. [zuschriften@reformiert.info](mailto:zuschriften@reformiert.info) oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich. Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

## Korrigendum

reformiert. 13/2023, S. 11

#### Leserbrief: Rituelle Gewalt ist real

## Unter falschem Namen

Der Leserbrief, der den Artikel «Mit Gottes Armee gegen den Satan» kritisierte, wurde unter falschem Namen veröffentlicht. Die Zuschrift stammt nicht von Hans Martin Ulbrich. Vielmehr hat den Text der Psychiater Walter Meili aus Basel verfasst. Der Leserbrief von Hans Martin Ulbrich aus Rifferswil befasst sich mit dem Innovationskonzept der Zürcher Landeskirche und wird nun in dieser Ausgabe publiziert. Die Redaktion bittet für den Fehler um Entschuldigung. **fmr**

## reformiert.

«reformiert.» ist eine Kooperation von vier reformierten Mitgliederzeitschriften und erscheint in den Kantonen Aargau, Bern | Jura | Solothurn, Graubünden und Zürich.  
[www.reformiert.info](https://www.reformiert.info)

## reformiert.zürich

## Redaktion

Christa Amstutz (ca), Sandra Hohendahl-Tesch (tes), Anouk Holthuisen (aho), Christian Kaiser (kai), Vera Kluser (vk), Cornelia Krause (ck), Felix Reich (fmr)

Blattmacher: Felix Reich  
Layout: Susanne Kreuzer (Gestaltung), Miriam Bossard (Produktion)  
Korrektorat: Die Orthografen  
Gestaltungskonzept: Susanne Kreuzer, Maja Davé in Zusammenarbeit mit Bodara GmbH

Auflage: 228 527 Exemplare (WEMF)  
reformiert.zürich erscheint vierzehntäglich, im August erscheint nur eine Ausgabe

Herausgeber: Trägerverein reformiert.zürich  
Präsidentin: Undine Gellner, Wädenswil  
Redaktionsleitung: Felix Reich  
Stellvertretung: Anouk Holthuisen  
Verlag: Hans Ramseier (Leitung), Cornelia Burgherr, Brigitte Tanner

## Redaktion und Verlag

Postfach, 8022 Zürich, 044 268 50 00  
[redaktion.zuerich@reformiert.info](mailto:redaktion.zuerich@reformiert.info)  
[verlag.zuerich@reformiert.info](mailto:verlag.zuerich@reformiert.info)

## Abonnemente und Adressänderungen

Direkt bei Ihrer Kirchgemeinde, ausser: Stadt Zürich: 043 322 15 30  
[kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch](mailto:kirchgemeinde@reformiert-zuerich.ch)  
Stadt Winterthur: 058 717 58 00  
[mutationen@reformiert-winterthur.ch](mailto:mutationen@reformiert-winterthur.ch)

Veranstaltungshinweise  
[agenda.zuerich@reformiert.info](mailto:agenda.zuerich@reformiert.info)

## Inserate

KünzlerBachmann Verlag AG, St. Gallen  
071 314 04 94, [u.dick@kueba.ch](mailto:u.dick@kueba.ch)  
Nächste Ausgabe: 28. Juli 2023

## Druck

DZZ Druckzentrum Zürich AG

## Papier

Ökologisches Zeitungspapier mit einem hohen Altpapieranteil von bis zu 85 %.

**myclimate**  
neutral  
Drucksache

[myclimate.org/01-23-407689](https://myclimate.org/01-23-407689)

## Porträt

# Der Olympiasieger und Rätselkönig

**Sommerrätsel** Seit zehn Jahren bringt Edy Hubacher die «reformiert.»-Leserschaft mit kniffligen Fragen zum Grübeln. Ein Besuch.



Sein Alltag ist ruhiger geworden, aber niemals langweilig: Edy Hubacher vor seinem Gartenhäuschen. Foto: Annick Ramp

Im Viergenerationenhaus der Familie Hubacher im bernischen Moosseedorf ist immer etwas los. Zurzeit ist eine Freundin aus Kanada zu Besuch, die gerade mit der Katze spielt, während Annekäti in der Küche das Mittagessen vorbereitet. Geschirr klappert, bald schon wird die Urenkelin hungrig vom Kindergarten nach Hause kommen.

Edy Hubacher sitzt am grossen Wohnzimmertisch und würde eigentlich das machen, was er am liebsten macht, wenn er nicht gerade ein Interview gibt: tüfteln und knobeln. Bekannt ist der Zwei-Meter-Hüne nämlich nicht nur als ehemaliger Spitzensportler, sondern auch als

«Rätselonkel der Nation». Allerdings möge er diesen Ausdruck nicht sonderlich, wie er grinsend verrät, weil er Beni Thurnheer, den «Schnurri der Nation», nicht konkurrenzieren wolle. Lieber bezeichnet Hubacher sich als Rätselschmied, ja, das passt: Er hämmert und formt die Konsonanten und Vokale, bis sie sich in den Sprachschliff einfügen.

#### Ein Inserat mit Folgen

Der 83-Jährige war schon als Schüler von Rätseln fasziniert. Vor 30 Jahren entwarf er dann sein erstes Rätsel für den «Nebenspalter», auf das Inserat war er am Wochenbett seiner Frau Annekäti zufällig gestos-

sen, wie er sich mit einem Leuchten in den Augen erinnert. Sein erster Lösungssatz lautete: «Etwas ist faul im Staate Dänemark.» Shakespeare, Goethe, Schiller – Hubacher liebt Literatur. «Sobald ich einmal Zeit habe, ordne ich meine Büchergestelle und überlege, welche Bücher ich erneut lesen möchte.»

Auf den ersten Auftrag folgten unzählige weitere für Zeitschriften und Zeitungen. 30 Jahre lang war er für die Rätsel der legendären Sendung «Radio Musikbox» auf DRS 1 verantwortlich. Und auch für die Zeitung «reformiert.» liefert er seit zehn Jahren das exklusive Sommerrätsel. Seine Spezialität: «Eingehen

auf das, was in der Zeitung steht.» Vor Corona bot Hubacher sogar Rätselseminare an. «Das würde ich gern wieder aufnehmen.» Doch die Agenda ist schon so randvoll, unermüdlich engagiert er sich für gute Zwecke. Für Special Olympics ist er mit einem Projekt für Sportler und Sportlerinnen mit einer geistigen Beeinträchtigung unterwegs.

#### Jeder Tag ein Bibelvers

Die Rätsel sind bei Weitem nicht die einzige Disziplin des Berners. Der vierfache Vater war Primarlehrer, Gemeindeschreiber, Männerchor-Dirigent und eben Spitzensportler. Er war einer der besten Kugelstösser, Diskuswerfer und Mehrkämpfer im Land.

1972 holte er in Sapporo mit seinem Steuermann Jean Wicki Bronze im Zweierbob und im Viererbob Olympiagold. Und das, obwohl sein Vater und Turnlehrer immer gesagt habe, er sei ein «Gstabi». Disziplin

### «Ich bin für alle glücklichen Zufälle im Leben dankbar.»

sei im Leben eben wichtig. Auch heute hält er sich mit Krafttraining, Morgengymnastik und Golf körperlich fit. Derzeit erholt er sich jedoch von einer Herzoperation und muss etwas kürzertreten.

Nachdenklich wird er, wenn er vom Tiefschlag in seinem Leben erzählt. Es war 1986, als sein Sohn während einer Reise in den Philippinen ums Leben kam. Trost fand Hubacher im Glauben. Er nimmt das Büchlein zur Hand, das vor ihm auf dem Tisch liegt und schon ganz abgenutzt ist. Es sind Bibelverse. Jeden Morgen liest er mit seiner Frau eine Tageslosung. Auf wundersame Weise würden diese immer zu den aktuellen Themen und Herausforderungen passen.

Für alle «glücklichen Zufälle», die ihm Erfolg und Liebe beschert haben, ist Edy Hubacher dankbar. In diesem Moment geht die Tür auf, und seine Urenkelin blickt neugierig herein. Sandra Hohendahl-Tesch



Im Video erzählt Edy Hubacher aus seinem Leben und wie er Rätsel entwickelt. [reformiert.info/hubacher](https://www.reformiert.info/hubacher)

## Schlusspunkt

## Fussball und Nostalgie, die Kirche und ihre Mission

Ein paar Dinge im Leben ändern sich nie. Die Konfession und der Fussballclub des Herzens etwa. Zurzeit haben sie vieles gemeinsam, die reformierte Kirche und der Grasshopper Club Zürich. Beide haben schon erfolgreichere Zeiten gesehen, beide blicken nach China. Zum Glück beginnen hier die Unterschiede. Während ich als GC-Fan zuschauen muss, wie ein chinesisches Finanzkonstrukt den Traditionsclub fernsteuert und vielleicht aushöhlt, beobachte ich als Reformierter hoffnungsvoll, wie in China evangelische Gemeinden wachsen und der Repression trotzen.

GC-Fans und Zürcher Reformierte neigen zur Nostalgie. Sie trauern vollen Stadien und erkämpften Meistertiteln, gut besuchten Sonntagsgottesdiensten und grossen Konfirmationsklassen nach. Während ich mich im Fussball nur zu gern in Erinnerungen suhle, von der Spieleröffnung von Mats Gren und den Grätschen von Charly In-Albon, der Leidenschaft von Ricardo Cabanas und der herrlich liederlichen Genialität von Richard Nunez schwärme, verbiete ich mir die Klage über das sinkende Kirchenschiff.

Meine Kirche ist keine Arche, die im Meer der Säkularisierung schwimmt und herbeisehnt, dass ein Ölzweig das Comeback des Religiösen verheisst. Ein anderes biblisches Bild ist mir näher, es ermutigt, fordert mich heraus: «Ihr seid das Salz der Erde» (Mt 5,13). Als GC-Fan darf ich auf die Rückkehr des Rekordmeisters zu alter Grösse hoffen. Meiner Kirche hingegen soll es um viel mehr gehen als die eigene Bedeutsamkeit: um ihr Wirken in der Welt.

Anders als im Fussball trete ich im Glauben nicht gegen andere Teams an. Missionieren will ich nicht, denn niemand mag sich vorschreiben lassen, was er glauben, wie er leben soll. Eine Mission jedoch braucht die Kirche zwingend. Und ich erlebe überraschend oft, wie mir Leute, die mit der Religion nichts am Hut haben, interessiert zuhören, wenn ich zu beschreiben versuche, was ich darunter verstehe: Gerechtigkeit und Frieden in diese Welt zu bringen, im Vertrauen auf jenen menschengewordenen Gott, von dem das Evangelium erzählt und dessen geheimnisvolle Kraft ich immer wieder zu erfahren glaube. In Gesprächen mit Menschen, die anders oder gar nicht glauben, wollen wir einander verstehen statt überzeugen. Wir spielen uns Steilpässe zu, weil wir für die gleichen Werte brennen und voneinander wissen wollen, aus welchen Quellen wir Hoffnung schöpfen, wenn wir scheitern und zu verzweifeln drohen.



Felix Reich  
«reformiert.»-Redaktor

## Christoph Biedermann



## Mutmacher

### «Ein Velo zu retten, ist mein Highlight»

«Das Velo ist für viele Menschen mehr als ein Transportmittel. Nach jahrzehntelanger Nutzung hängen sie daran, das Umsteigen auf ein neues Fahrrad fällt vielen schwer. Hinzu kommt, dass neue Velos in der Stadt Zürich häufiger geklaut werden als alte. Deswegen sind Velomechaniker recht gesucht. Mittlerweile repariere ich seit gut 30 Jahren Velos. Ich bin ein Sammler, nie schmeisse ich Einzelteile alter Fahrräder weg. Deshalb ist mein Keller auch voll mit Ersatzteilen. Jüngst kam eine Frau mit einem Velo der

Marke Kristall zu mir. Es stammt aus den frühen 90ern, Ersatzteile dafür sind seit 20 Jahren nicht mehr zu haben. An dem Velo war die Spule kaputt, in diesem Zustand war es komplett unbrauchbar. Da fiel mir ein, dass ich noch eine alte Spule jener Marke im Keller hatte. Mit etwas Bastellei konnte ich aus den zwei Spulen eine neue, intakte machen. Wenn es mir auf solche Art gelingt, ein Velo zu retten, das andere vielleicht bereits abgeschlossen hätten, ist das ein absolutes Highlight meiner Arbeit.» Aufgezeichnet: ck

Christoph Vetter repariert seit Jahrzehnten Velos. Seit rund zwei Jahren ist er mit seinem Geschäft Flamme Rouge im Kreis 4. [reformiert.info/mutmacher](https://www.reformiert.info/mutmacher)